

Gründet täglich mit Ausnahme der Feiertage. Preis für das Vierteljahr im Bezirk und Reichsgerichtsbezirk M. 1.25, außerhalb M. 1.50



Anzeigenspreise bei einmaliger Einrückung 10 Bg. bei einpaltiger Seite, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Bg. die Zeitspalt.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: No. 170., Ausgabeort Altensteig-Stadt., Samstag, den 24. Juli., Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler., 1909.

Der alte und der neue Kanzler.

In der „Hilfe“ macht der Abg. Raumann über Bülow, den Kaiser und Bethmann-Hollweg u. a. folgende Bemerkungen: Es ist für Kaiser Wilhelm II. keine leichte Sache, diesen Kanzler (Bülow) gehen zu lassen. Nicht als ob Wilhelm II. den Trennungsschmerz vom Novemberkanzler nicht überwinden könnte! Das wird er wohl, aber er wird in Zukunft entweder mehr oder weniger regieren müssen als bisher, da es kein Nachfolger verstehen wird, ihm das Regiment so spielend leicht zu machen. Der Kaiser wünscht ohne viel Anstrengung in allen Sachen das entscheidende Wort zu haben. Das liegt überhaupt im monarchischen System und gehört außerdem zu seinen persönlichen Eigenschaften. Er ist keine Arbeitskraft wie Friedrich II. von Preußen. Der Gedanke, sein eigener Reichskanzler sein zu wollen, hat sich deshalb nicht durchzuführen lassen. Wilhelm II. ist unter Bülow Monarch gewesen, aber nicht Kanzler, und die Novemberdebatte hat diesen Zustand öffentlich festgelegt als den normalen Zustand. Auch in auswärtiger Politik hat Bülow sich allmählich gegenüber dem Kaiser zum Kanzler gemacht. Das konnte er, weil er ein glänzender Gesellschafter und ein genialer Menschenbehandler war. Er ließ dem Kaiser alle Ehre, machte es ihm aber absichtlich leicht, die Aufgaben in einem von ihm gewünschten Sinn zu lösen. Und der Kaiser, der ja klug genug ist, diese Art seiner Behandlung zu begreifen, ließ sie sich gefallen, weil er im ganzen daran glaubte, daß Bülow die Sache schon richtig machen werde. Dieses Verhältnis der beiden obersten Gewalten wird sich nicht auf einen Nachfolger übertragen lassen, einfach, weil weder Herr von Bethmann-Hollweg noch sonst jemand den Griff in der Hand hat, mit dem Bülow die Majestät anfaßte. Er verstand es, die monarchische Form zu wahren, ohne vor ihr zu erstarren. Das war Bismarcksches Erbe. Nun geht der letzte Bismarckianer aus dem Dienst, und ein Kanzler erscheint, dessen bürgerlicher Ursprung auch heute noch fühlbar ist, und dem die Sonne Italiens weniger geleuchtet hat als seinem von Glück und Menschen verdorbenen Vorgänger. Er muß alle Dinge ernster nehmen, weil er selber das Leben ernst auffaßt als eine Summe schwer entwirrbarer Pflichten und Rechte. Er ist sicherlich kein Kleinigkeitstämmer, aber so behaglich wie Bülow kann er sich nicht über unklare Stellen hinwegsetzen. Er will selbst einen Begriff von den Dingen haben, und wenn er ihn gewonnen hat, so hat er das Bedürfnis, verstanden zu werden. Das hat Bülow nie gehabt, wenn er nur sein Ziel erreichte. Dieser Mann soll nun zwischen Kaiser, Bundesrat, Reichstag und Landtag die Regierung darstellen. Was er an Hilfskräften dabei vorfindet, ist nicht übermäßig stark. Er kennt die ganze Sachlage, geht keineswegs wie einst Caprivi in eine dunkle Kammer hinein, aber es sollte uns nicht wundern, wenn er lieber das bliebe, was er bisher war. Doch wer soll sonst die von Bismarck geschaffene erste Stelle ausfüllen. Wir brauchen eine ruhige, sachmännische auswärtige Politik. Wenn Bethmann-Hollweg für diese den Mann findet, der ihn entlastet und dabei der Nation die nötige Sicherheit bietet, so kann er Zeit gewinnen für seine inneren Aufgaben. Wenn es doch möglich gewesen wäre, Bülow als auswärtigen Kanzler zu erhalten, und ihm im Innern einen Verwaltungskanzler zur Seite zu stellen! Das war nicht möglich. Damit rollt sich eine Doppellast auf die neuen Schultern, die fast zu schwer ist für einen einzelnen Mann. Schon zu Bismarcks Zeiten war sein Amt zu groß für ein Gehirn, und heute ist es bei der Verwickeltheit der deutschen Verhältnisse fast unübersehbar. Wir wünschen von dem neuen Manne, daß er das Wort beherzige: Regieren heißt, sich Stellvertreter besorgen.

als Agitationsmittel benutzen, sondern in langsamer, ernster Kulturarbeit wirklich das Wohl der arbeitenden Klassen fördern.

Das Gehalt des Reichskanzlers setzt sich entsprechend seiner mannigfachen Beamtenfunktionen aus verschiedenen Einnahmen zusammen. Der höchste Beamte des Reiches ist gleichzeitig auch oberster Beamter in Preußen, bezieht also vom Reich und von Preußen Gehalt. Dieses beträgt in Summe 100 000 M., davon sind 64 000 M. Repräsentationskosten. Als preussischer Ministerpräsident und preussischer Minister des Auswärtigen erhält der Reichskanzler nichts. Bismarck und Caprivi bezogen nur 54 000 M.; der Vertrag wurde unter dem Fürsten Hohenlohe auf den jetzt geltenden Betrag erhöht in Anbetracht der hohen Repräsentationsaufwendungen, die der erste Beamte des Reiches zu tragen hat.

Eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Josef und König Eduard ist, nachdem die englische Botschaft in Wien mit den Hofstellen über nähere Bestimmungen in Unterhandlungen getreten ist, als feststehend anzusehen. König Eduard wird auf seiner Reise nach Marienbad am 10. Aug. zum Besuch Kaiser Franz Josefs in Jschl eintreffen. König Eduard wird von dem Unterstaatssekretär Sir Charles Hardingen begleitet sein, auch wird der österreichische Minister des Äußeren Frhr. v. Khevenhull an der Begegnung teilnehmen. Die Begegnung trägt demnach einen politischen Charakter.

In Persien herrscht zur Zeit Ruhe. Der kleine „Sultan“ Ahmed Mirza, der seinen Namen schon schreiben kann, hat in seinem ersten Handbilden dem Regenten Khebul-Mulk befohlen, die Einberufung des Parlaments zur Verhütung des Landes zu beschleunigen.

Der Marokko-Krieg behagt den Spaniern ganz und garnicht. In Madrid fanden lebhafteste Demonstrationen gegen das Kriegsunternehmen statt. Frauen drangen in Menge auf den Südbahnhof, um die Abfahrt der Jäger, die Verstärkungstruppen nach der Küste beförderten, aufzuhalten. Die spanischen Staatspapiere erlitten einen vierprozentigen Kurssturz. Die Regierung hat aber A gesagt, sie muß nun auch B sagen und vielleicht auch noch eine ganze Reihe weiterer Buchstaben des Alphabets. Der Ministerrat beschloß, dem General Marina so viel Truppen zur Verfügung zu stellen, wie er für nötig hält. Die Geschichte kann also recht kostspielig werden. Die Erfahrungen Frankreichs mit seiner Marokko-Expedition sind in dieser Beziehung lehrreich.

Landesnachrichten.

* Pfalzgrafenweiler, 22. Juli. Von Unternehmungsgeist und Fortschritt auf dem volkswirtschaftlichen Gebiet zeugen zwei Neuanstellungen in der hiesigen Gemeinde. Die Kraft der seitherigen Dampfmaschine des Dampf- und Elektrizitätswerks Fezer reicht nicht mehr aus, weshalb sich Herr Fezer genötigt sah, eine größere Dampfmaschine zu erstellen. Gegenwärtig wird nun eine solche mit 110 PS aufgestellt. Es ist dies eine lebenswerte Maschine von ganz bedeutender Größe und Schwere. Ferner hat sich hier eine Drechsmaschinen-Gesellschaft gebildet, die sich eine Drechsmaschine zur allgemeinen Benützung für Pfalzgrafenweiler und Umgebung angeschafft hat.

* Freudenstadt, 22. Juli. Nach einer oberamtlichen Bekanntmachung über die Ergebnisse der Farrenschau sind im Bezirk Freudenstadt 9354 Röhre und sprungfähige Kalbtinnen, sowie 132 Farren.

! Tübingen, 22. Juli. Eine Ortsgruppe des Hanjabundes ist hier nun definitiv gegründet worden. Sogen vierzig Mitglieder haben ihren Beitritt erklärt, wozu aber wahrscheinlich noch die große Zahl derer kommt, die sich gleich nach Gründung des allgemeinen Bundes in Berlin direkt als Mitglieder angemeldet haben. In einer konstituierenden Sitzung wurde ein Ausschuss von sechs Personen gewählt, der sich mit der Aufstellung der Satzungen etc. beschäftigen soll.

! Böblingen, 22. Juli. Gestern abend ertönte Feuerlärm. In der Scheuer der Witwe Frommer in der Pfarr-

gasse war Feuer ausgebrochen, das sich auch dem angebauten Bohnhaus, sowie der Scheuer des Mehrgers Burkhardt mitteilte. Die Gebäude wurden teils durch Feuer, teils durch Wasser zerstört. Die Feuerwehr hatte Nähe, das große Wohngebäude von Mehger Burkhardt, sowie weitere Nachbargebäude zu schützen. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

! Stuttgart, 22. Juli. Großes Aufsehen macht, der Schwäbischen Tagewacht zufolge, der Zusammenbruch der Stuttgarter Firma Jakob Süßkind Herrenkleiderfabrik entgroß. Die Passiven sollen 400 000 M. bis 500 000 M. betragen. Die Firma strebt ein Arrangement mit ihren Gläubigern an. Sie bietet 20 Prozent.

! Stuttgart, 22. Juli. Gestern nachmittag fiel ein 20 Jahre altes Dienstmädchen beim Fensterreinigen vom ersten Stock eines Hauses in der Bismarckstraße infolge Austrittens auf dem von ihm benützten Schemel in den Garten, schlug mit dem Kopf auf einen Randstein auf und war sofort tot. — Heute früh 4 1/2 Uhr wurde an den Anlagen beim Schwanenplatz in Berg ein 34 Jahre alter Tagelöhner und Witwer mit blutendem Kopf am Boden liegend aufgefunden. Ins städtische Krankenhaus verbracht, gab der Verletzte an, er sei von zwei jungen Leuten in den unteren Anlagen vom Rosenstein kommend überfallen, zu Boden geschlagen und seiner Borschaft im Petroge von 40 M. beraubt worden. Als mutmaßliche Täter sind vier Personen festgenommen worden.

! Bernhausen O.A. Stuttgart, 22. Juli. In den letzten Tagen wurden in der Restauration zum Bahnhof zwei Wandgemälde angebracht, die die Landung in Echterdingen und die Brandkatastrophe bei Bernhausen in würdiger Weise darstellen. Wie verlautet, beabsichtigt die Gemeinde Bernhausen bis zum 5. August ds. Js. auf der Unglücksstätte in ihrer Markung ein schönes Monument zu errichten, das für alle späteren Generationen eine bleibende Erinnerung des 5. August 1908 bieten wird.

! Cannstatt, 22. Juli. Das Volksfest beginnt am Freitag den 24. September und dauert bis einschließlich Montag den 27. September. Am Samstag den 25. September findet das „landwirtschaftliche Hauptfest“ am Sonntag den 26. Sept. turnerische und sportliche Aufführungen und Wettläufe und am Montag den 27. Sept. Pferderennen statt.

! Cannstatt, 22. Juli. Wie die „Schwäbische Tagewacht“ erzählt, sollte der Kassier der Cannstatter Filiale der Stuttgarter Ortskrankenkasse, Kronmüller, das Opfer eines Raubmordversuches werden. Der Plan, den drei Burschen ausgeheckt hatten, ging dahin, den Kassier im Bureau zu überfallen, ihn mit einem schweren Hammer niederzuschlagen und dann die Kasse zu berauben. Die Fahndungspolizei bekam aber Wind von der Sache. Es gelang ihr, den Burschen, der den Kassier niederschlagen sollte, noch vor der Tat festzunehmen. Er trug den Hammer bei sich.

! Vaihingen, 22. Juli. Die Wahl des Stadtschultheißenamtsassistenten Seher in Oberriegingen wurde von der K. Kreisregierung in Ludwigsburg für ungültig erklärt, da der Gewählte das, zur Wählbarkeit erforderliche 25. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat. Seher ist am 11. Okt. 1885 geboren. Dem Gesuch des Gewählten um Befreiung von dem Erfordernis des zurückgelegten 25. Lebensjahrs hat die K. Kreisregierung im Hinblick auf den erheblichen Abstand, der den Gewählten von der Erreichung des 25. Lebensjahres trennt, nicht entsprochen. Assistent Seher wird nun gegen die Ungültigkeitserklärung der Wahl Beschwerde beim K. Ministerium des Innern erheben.

* Mannheim, 22. Juli. Verschiedene Mannheimer Blätter teilen mit, die Zeppelin-Gesellschaft habe die Einrichtung einer Luftschifflinie Friedrichshafen-Strasbourg-Baden-Baden-Frankfurt a. M. beschlossen. Da auf diesem Wege Mannheim liege, so solle auch diese Stadt eine Luftschiffstation erhalten. Den Bau einer solchen habe bereits die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Luftflottenvereins übernommen, zu welchem Zweck vom Stadtrat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses ein Platz auf der Freisenheimer Insel zur Verfügung gestellt worden sei. Ebenso habe sich der Stadtrat zur Uebernahme der Beaufsichtigungskosten bereit erklärt. Die Beschaffung der zu dem Bau erforderlichen Mittel sei bereits in die Wege geleitet.

Tagespolitik.

Der Christliche Gewerkschaftskongress in Köln beschäftigte sich an seinem zweiten Verhandlungstage mit der deutschen Arbeiterversicherung. Bemerkenswert ist, was der Gewerkschaftssekretär Krug-Stuttgart am Schluß seiner Ausführungen über dieses Thema sagte: Bei der Kritik der neuen Reichsversicherungsordnung werden sich die christlichen Gewerkschaften von dem Wort des Grafen Pöschke leiten lassen: „Wir wollen die soziale Frage nicht



Eulenburgs Befinden.

* Berlin, 22. Juli. Wie ein Berliner Korrespondent mitteilt, hat sich das Befinden des Fürsten Eulenburg erheblich gebessert. Der Fürst macht täglich Spaziergänge in seinem Park. Wie weiter berichtet wird, soll der Fürst sich gegenwärtig mit dem Niederschreiben seiner Memoiren beschäftigen, die unter dem Titel „Erlebnisse eines Hofmannes“ herausgegeben werden sollen.

Ausländisches.

|| Kalsjund, 22. Juli. Die Nacht „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord ist heute um 2 1/2 Uhr nachmittags mit den Begleitschiffen hier eingetroffen.

|| Wien, 22. Juli. Wiener Blätter melden aus Trient, daß das Mitglied der Sektion Chemnitz des Deutsch-Osterr. Alpenvereins, Domsdorf, beim Aufstieg auf den Campanile Basso infolge Reißens des Seiles tödlich abgestürzt ist.

|| Brüssel, 22. Juni. Aus Anlaß der belgischen Nationalfeier fand hier ein internationaler Ballonaufstieg statt. Als der französische Ballon Cosmos aufstieg, wurde er vom Wind gegen eine Steinfäule geworfen und plachte. Der Führer und seine beiden Begleiter stürzten auf einen anderen Ballon, der des Aufstiegs harrte. Als die drei gerettet wurden, waren sie dem Erststurz nahe.

|| Mailand, 22. Juli. Am ligurischen Badestrand, unweit von Sestri Ponente, tauchte plötzlich ein Hai sich von mehreren Metern Länge auf und verfolgte zwei badende Kinder, die mit knapper Not das rettende Ufer erreichten. Einigen Fischern gelang es, das Tier zu erlegen.

|| Petersburg, 22. Juli. Das in Frankreich bestellte große lenkbare Luftschiff Kossija ist hier eingetroffen. Die Flugversuche sollen demnächst beginnen.

Die französische Ministerkrise

* Paris, 22. Juli. Präsident Fallières hat sich nach seiner Besprechung mit Clemenceau, Dubois und Brisson entschlossen, zunächst einen Führer der radikalen Partei im Parlament zu Rat zu ziehen; denn da die radikale Partei das Gros der Mehrheit bildet, hat sie in erster Linie Anspruch auf die Leitung der Regierung. Fallières hat deshalb den Senator Leon Bourgeois zu einer Besprechung eingeladen. Bourgeois, der an der Nordlandsreise französischer Parlamentarier teilnahm wird morgen nach Paris zurückkehren. Da Bourgeois selbst seit Jahren jedes Portefeuille ablehnte, ist es wahrscheinlich, daß auch er auf Briand verweist und daß dieser dann formal mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt wird. In diesem Fall ist es sicher, daß Delcassé nicht in das Kabinett gelangt, da sein gestriger Erfolg als persönlicher, nicht aber als politischer Sieg angesehen wird. Delcassé ist auch bisher nicht in das Glosse berufen worden. In einem Ministerium Briand würden fast alle bisherigen Minister verbleiben, vielleicht mit Ausnahme Caillaux, der selbst auf das Präsidium im Ministerrat gerechnet zu haben scheint, und des Generals Picquart, der ohne Clemenceau nicht bleiben möchte.

|| Paris, 22. Juli. Der gestürzte Ministerpräsident Georges Clemenceau ist 68 Jahre alt, am 18. Oktober 1906 zum Ministerpräsidenten nach langem Warten, und nachdem er selbst zahlreiche Minister gestürzt hatte, ernannt worden. Clemenceau ist ein geistreicher Mann, ein kluger Kopf und großer Menschenkenner. Er hat manchen Sturm in der Kammer, der ihn wegzufegen drohte, siegreich überwunden. Ein Deutschen-Freund ist er nie gewesen. Während der Belagerung von Paris hatte er als Bürgermeister auf den Wällen der Stadt gestanden und diese gegen die andringenden Deutschen verteidigt. Seine gefährdete Bisfigkeit hat sich mit den

Jahren jedoch gemildert, und namentlich hatte er während der 33 Monate seiner ministeriellen Tätigkeit erlangt, daß man nicht mit dem Kopf durch die Wand stoßen kann. Darauf ausgegangen, Deutschland Ungelegenheiten zu bereiten, ist er in den letzten Jahren nicht mehr. Und jedenfalls würde sich die Situation in unerfreulicher Weise ändern, wenn jetzt wieder ein Mann wie Delcassé in das Ministerium gelangte. Als möglich gilt die Berufung dieses bekannten Deutschenfreiers, der bis zu seinem Sturz vor 4 Jahren aufs eifrigste bemüht war, einen Krieg mit Deutschland anzuzetteln. — Clemenceaus Sturz war in dem gegenwärtigen Augenblick eine Ueberraschung, während er schon öfter als ein Duzendmal mit größter Sicherheit erwartet, aber nicht eingetreten war. Sein letztes Scherzwort als Minister sprach er zu einigen Journalisten, die gekommen waren, dem Abschied des Ministerpräsidenten beizumohnen. Dieser hatte seine eigene Wohnung vorsichtshalber beibehalten und sich in sein Ministerium stets nur wie in ein Bureau begeben. Das konnte er bequeme. Seine Ehe war geschieden worden, wobei es großen Skandal gab, und er war ledig. Zu den Journalisten nun sagte Clemenceau launig: Da sehen Sie, wie gut es ist, wenn man keine Möbel mitbringt. Ich kam mit einem Regenschirm und gehe mit einem Spazierstock. So erspare ich die Umzugskosten. Adieu für die Herren Nachfolger!

In der Kammer spielten sich höchst dramatische Szenen ab vor und nach der entscheidenden Abstimmung. Es waren die schärfsten Pfeile der Polemik, die Clemenceau gegen seinen stärksten Gegner, den Abgeordneten und früheren Minister des Auswärtigen Delcassé abschoss. Sie sagen, so bemerkte er zu Delcassé, daß ich als Präsident einer Marine-Enquete-Kommission im Jahre 1905 meine Schuldigkeit nicht getan hätte; Sie hätten besser getan, die trefflichen Ratschläge, die Sie jetzt dem Chef der Regierung erteilen, damals an sich selbst zu erproben. Das hätten Sie um so sehr mehr tun müssen, als Sie damals in Ihrem Geiste die großen Projekte der europäischen Politik reifen ließen, die uns nach Algerien führen sollten. Wie die beiden Königinnen vor dem Dom im Nibelungenliede, so wetteiferten Delcassé und Clemenceau mit einander, sich selbst zu brüsten und den Gegner in den Schmutz zu ziehen. Delcassé weist auf die Ententen und Schiedsgerichtsverträge hin, die er abgeschlossen und erklärt, in seiner Vergangenheit und Gegenwart gebe es keine Stelle, die ihn ersehen könnte! Clemenceau erwidert: Sie haben Frankreich an den Rand des Kriegs gebracht. Ich habe mein Vaterland nicht erniedrigt; aber ich sage, daß Herr Delcassé es erniedrigt hat. Als Präsident Brisson dann das Abstimmungs-Resultat verkündigt hat, erbat Clemenceau das Wort, um nur die drei Silben zu sagen: „Je m'en vais“, ich gehe; und er ging.

Die Kretasfrage.

* Berlin, 22. Juli. Zum neuesten Stand der kretischen Angelegenheit wird der „Post“ anscheinend aus Botschafterkreisen aus Paris geschrieben: Gegenüber der Unzufriedenheit, die auf türkischer Seite wegen der letzten Kundgebung der vier Schutzmächte Kretas wahrzunehmen ist, weist man in maßgebenden politischen Kreisen darauf hin, daß man in Konstantinopel die Bedeutung der Maßregeln, die in dieser Note angekündigt werden, zu unterschätzen scheine. Bis vor kurzem war noch keine Rede davon, die Flagge der vier Mächte auf Kreta aufrecht zu erhalten und mehr als ein Schiff für die Ueberwachung der Insel in den kretischen Gewässern zu belassen. Wenn nun von den Mächten beschlossen wurde, daß ihre Fahnen auch weiterhin auf Kreta zu verbleiben haben und daß mit der Ueberwachung der Insel vier Schiffe gleichzeitig betraut werden, so sollte diese deutliche Bekundung des Willens im status quo, gegenwärtig keine Aenderung eintreten zu lassen.

in der Türkei gebührende Würdigung finden. Die in manchen Kreisen verbreitete Annahme, daß die Schutzmächte geneigt wären, der Pforte in dieser Angelegenheit eine weitere Begünstigung zu bieten, wird in diplomatischen Kreisen nicht irrig bezeichnet.

|| Konstantinopel, 22. Juli. Ein Ministerrat beschloß sich gestern mit der endgültigen Redigierung der Antwort auf die Note der Schutzmächte über Kreta. Wie verlautet, erklärt die Pforte, daß sie Verhandlungen mit den Schutzmächten wegen der Autonomie der Insel unter Wahrung ihrer Souveränitätsrechte verlange, weil der jetzige Zustand einer Anarchie gleichkomme.

Spanien und Marokko.

|| Madrid, 22. Juli. Amtliche Meldungen aus Melilla vom 21. vormittags 11 Uhr 45 Min. besagen: Der Kampf war außerordentlich hart. Auf dem äußersten rechten Flügel mußte der dort kommandierende Oberleutnant einen Ausfall machen, um die heftigen Angriffe zum Stillstand zu bringen. Der Feind rückte gegen die zweite Station der Mineneisenbahn vor mit der offenkundigen Absicht, die Verbindung mit den Vorposten abzuschneiden, wo sich die Generäle Peal und Jimaz befanden. Die Vorposten hatten einen Toten und fünf Verwundete. Von der genannten Eisenbahnstation werden folgende Verluste der Spanier gemeldet: Ein Artilleriehauptmann, 6 Soldaten tot, 1 Offizier, 15 Soldaten verwundet. In der Stellung bei Sidimura gab es mehr als 10 Tote und Verwundete.

|| Melilla, 22. Juli. Ein Artilleriehauptmann und 21 Soldaten wurden in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Sie sind verwundet. Die Zahl der vermissten Spanier steht noch nicht fest.

|| Alkerkei. Der Eisendreher Blant in Bärge l verlor in einem Bahnsunfall seine Familie zu ermorden. Er wurde überwältigt, doch hatte er Frau und Kind bereits schwer verletzt. — Ein Förster in Kirchhunden in Sauerland hat einen Wilderer erschossen, der auf ihn angelegt hatte. — Beim Spielen in einem Steinbruch wurde ein Greiz ein Knabe von einer niedergehenden Steinplatte geschnitten. Ein anderer Knabe wurde schwer verletzt.

Bermischtes.

§ In eine eigentümliche Lage wurde der Schuhmachermeister Georg Braun in Neustadt a. d. S. versetzt. Vor ungefähr sechs Jahren wurde seine Frau plötzlich von Irrensin befallen und nach der Irrenanstalt Klingenstein gebracht. Nach einiger Zeit wurde Braun dann die Mitteilung, daß seine Frau unheilbar sei und es wurde ihm ein Schein darüber ausgestellt. Da er nun mehrere kleine Kinder hatte und allein dastand, heiratete er ein zweites Mal und lebte auch die Jahre her sehr gut mit seiner zweiten Frau. Vor einigen Monaten wurde Braun von Klingenstein über die Mitteilung, daß seine erste Frau sich auf dem Wege der Besserung befinde und womöglich bald entlassen werde. Es verging einige Zeit, in der Braun von Zeit zu Zeit unterrichtet wurde, was seine Frau mache, und vor einigen Tagen wurde sie als gänzlich geheilt aus der Irrenanstalt entlassen. Am letzten Sonntag Abend ist die Frau nun mit der Bahn angekommen und von ihrem Mann und den Kindern abgeholt und nach der Wohnung begleitet worden. Braun beabsichtigt nun, sich von seiner zweiten Frau scheiden zu lassen, um mit seiner ersten Frau weiter zu leben.

§ Die Deutsche Luftschiffahrt hat mit der Gründung der „Deutschen Flugplagegesellschaft“, die soeben mit dem Sitz in Berlin erfolgt ist, einen weiteren Erfolg zu verzeichnen.

Seserzahl

Selbst ist der Mann! Wer tut was er soll, ist so groß wie die Brösten!

Samerting.

Unter dem Gesehe.

Roman von H. v. Schreibershofed.

Nachdruck verboten.

Herr von Warnitz eilte davon.

Die Frau beugte sich über den Jungen, der den Kopf unruhig auf dem dünnen Kissen hin und her rollte.

„Vater,“ tönte es heiser von seinen trockenen Lippen, wo ist — wo bleibt Vater so lange? Er wollte doch schnell wieder kommen — Vater, wo bist du?“

Die Frau streichelte ihm sanft die heiße Stirn. „Vater ist ausgegangen, er kommt schon, wenn er fertig ist.“

„Ja, wenn sie ihn nicht erwischen und feste halten,“ lächelte der Junge.

Die Frau schrak zusammen und sank schwer auf den Brettschlaf an der Seite nieder. „O mein Gott, das Kind hat es gewußt!“ Sie schlug die Hände vor das Gesicht.

„Vater! Mutter ging gestern wieder hungrig zu Bett — ich auch,“ wimmerte der Kranke. „Ich soll es dir nicht sagen, aber ich dachte, du könntest uns helfen.“

Als Warnitz in Begleitung eines Arztes zurückkam, fanden sie die Frau neben dem Bett liegen — sie hatte die Besinnung verloren und war zusammengebrochen.

„Hunger, Not, Kummer,“ sagte der Arzt. „Dem Jungen ist nicht mehr zu helfen, der Frau kann andere Lust und bessere, vor allem genügende Nahrung wohl tun.“

Während die beiden Herren noch da waren, kam das kleine Mädchen, ein blaßes, mageres Kind, aus der Schule und drückte sich beim Anblick der beiden Herren schein in die Erde.

Der Arzt zog sie ans Fenster und beguckte sie prüfend. „Was hast du heute schon gegessen?“ Das Kind sah zu Boden. „Daraus mit der Sprachel Was? Brot, Semmel, Kaffee oder was sonst?“

„Ich sollte jetzt was kriegen,“ flüsterte die Kleine ängstlich.

„Ist das immer so?“ fragte er weiter.

„So lange Fritz so krank ist.“

„Ich will Anzeige erstatten, hier muß eingegriffen werden,“ sagte der Arzt.

„Nicht nötig,“ entschied Herr von Warnitz kurz, „vor wollen darauf lieber nicht warten, es eilt. Ich werde selbst dafür sorgen. Also der Junge?“

„Wird es kaum zum Abend machen.“

„Bitte, kommen Sie nachmittags noch einmal her, ich übernehme alle Kosten.“

Herr von Warnitz stand augenscheinlich in seiner Ansicht über seine Töchter nicht allein da, verschiedentlich gingen die im Wagen befindlichen Herren an dem Roue vorüber und blickten verstohlen hinein, blieben wohl auf dem Gange davor stehen, bis Alharba endlich die Vorhänge zuzog.

„Wie bist du auf dieses Beatenberg gekommen?“ fragte sie währenddessen die Schwester.

„Erinnerst du dich nicht mehr des Kinderbuches, das uns so gefiel, die Beatushöhle? Die liegt auch

an Thuner See, und es wird wohl alles zu Ehren desselben heiligen Beatus so heißen. Uebrigens ist die Keltane ja dazu da — Himmel, da guckt der Herr mit dem braunen Bart doch noch herein, als wären wir zwei wilde Tiere.“

„Sieh doch nicht wieder hin!“

„Schade, es wäre so nett, mit einem Menschen reden zu können,“ meinte Lina. „Vielleicht morgen früh — er sieht so — so besonders aus.“

„Ohne daß man weiß, mit wem man es zu tun hat — ich bitte dich!“

„Sei nur nicht gleich so entsetzt, Alh! Es gefällt mir nun einmal, und wenn wir eine Gelegenheit hätten, müßten wir ihn fragen, wer er ist, wie er heißt und so weiter. Paß auf, ich tue es, wenn wir ihn wiedersehen.“

Lina war ausgelassen lustig. Alharba abgesspannt und müde. Die Nacht brachte Schweigen. Am nächsten Morgen sah Lina sich vergebens nach dem „Besonderen“ um. Ebenso vergeblich sahen sie nach der Tante Fräulein von Bar aus. Sie bestiegen den nach Süden gehenden Zug, da endlich entdeckte Lina die alte Dame, die von einem Wagen in den anderen kletterte und in alle Kloupe guckte.

„Tante, Tante Bar!“ rief sie laut, so daß Alharba sie entsetzt anstarrte.

Das alte Fräulein sah auf, folgte dem Winken Alharbas hinein, besah die jungen Mädchen durch ihr Augenglas, nickte, stopfte ihr Händgepiß in das Netz und setzte sich.

„Tant Bar, kennst du uns denn nicht mehr?“ fragte Lina.

„Welch ein Glück, daß ihr mich riefet!“ sagte die alte Dame und reichte ihnen die Hände. „Ich suchte nach zwei Kindern. Es war mir entfallen, daß ihr

Leute, die im Gebiet der Luftschiffahrt an erster Stelle stehen, und hervorragende Finanzgenies sind an der Gründung beteiligt. Wie der Name andeutet, läßt sich die Gesellschaft die Errichtung von Luftschiffhäfen angelegen sein, die sie mit besonderem Komfort auszustatten gedenkt. Unter Komfort ist hier nur die vollendete Ausstattung mit allen Einrichtungen der Luftschiff-Technik zu verstehen. So wird der Luftschiffhafen bei Berlin, an dessen Errichtung zunächst gegangen werden soll, mit Reparaturwerkstätten und Anlagen zur Wasserstoffgas-Erzeugung versehen werden. Das Gelände ist 800 Morgen groß.

Der französische Aviatiker Latham, dessen Flug über den Kanal, trotzdem er nicht vollendet werden konnte, durch einen Motordefekt vielmehr vorzeitig abgebrochen werden mußte, eine respectable Leistung bedeutet, die die Hoffnung auf ein Gelingen des kühnen Planes begründet, soll nach den „Leipzig. N. N.“ ein entfernter Verwandter des Reichsanzlers v. Bethmann-Hollweg sein. Die Mutter des Reichsanzlers, eine geborene Isabella de Rougemont, soll eine Schwester von Lathams Großmutter sein. Das würde Latham uns Deutschen doppelt interessant erscheinen lassen. Latham, dem man bei uns anfangs berechtigterweise abwartend gegenüber gestanden hat, gewinnt überhaupt nach und nach mehr Sympathien. Wesentlich dazu beigetragen hat die Kaltblütigkeit, die er bei seinem Absturz ins Meer bewies. Die Flugmaschine, schwimmend wie ein Kork, lag wie ein Riesenvogel mit ausgebreiteten Schwingen auf dem Wasser. Latham, der bei dem Sturz wohl durchnäßt worden war, sah später ganz trocken. Sehr froh war er, daß ihm die Streichhölzer in der Hosentasche trocken geblieben waren, so konnte er sich wenigstens eine Zigarette anzünden. Etwa eine Viertelstunde nach dem Unfall war er von dem als Begleitschiff dienenden Torpedojäger „Daopan“ an Bord genommen. Latham ist von dem Versuch des Fluges hochbedrückt, er will ihn vor August nochmals versuchen.

Eine wundervolle Geschichte hat sich der in London erscheinende „Standard“ aufbinden lassen. Es ist, so berichtet ernst der Standard, deutschen Ingenieuren gelungen, einen Riesen-Magnet zu konstruieren, der, an Hafeneingängen, Flußmündungen u. a. aufgestellt, auf weite Entfernungen so stark wirkt, daß zumindest die Steuerfähigkeit eines vorbeifahrenden Panzerschiffes aufgehoben wird und dieses im Falle des Krieges völlig in die Gewalt des Feindes liefert. Wehe dem Schiff aber, das einen Angriff auf die mit dem Magnet verteidigte deutsche Küste wagt. Auf ihm würden alle beweglichen Eisen- und Stahlteile aus dem Geleise geraten und zum Stillstand gebracht werden, oder würden so zerlegt arbeiten, daß die schlimmsten Folgen eintreten! — Die Zulihiße, die wir bei uns in Deutschland entbehren, muß in London ganz fürchtbar sein und besonders in den Redaktionsräumen des „Standard“!

Die Cholera in Petersburg. Es ist kein Wunder, wenn die Cholera in Petersburg nicht abnimmt, denn die gesundheitlichen Vorkehrungen sind die denkbar schlechtesten. So lagern unweit des Wasserhöpferwerkes Hunderte Barken und Räne in der Newa, für die nur wenige Bedürfnisanstalten vorhanden sind. Man rechnet in diesem Bezirk erst auf 500 Menschen eine solche Anstalt. Der Andrang, der hier herrscht, bringt es natürlich mit sich, daß die meisten Schiffer ihre notwendigen Bedürfnisse direkt in das Wasser der Newa geben, aus dem die Filter bedient werden. Eine Untersuchung der Filter hat denn auch in den letzten Tagen ergeben, daß drei derselben choleraerzeugend sind, daß also die Bevölkerung die Bazillen im Trinkwasser zugeführt erhält. Die Stadtverwaltung ließ während der Epidemie die Kanalbauten keinesfalls einstellen. An vielen Stellen der Stadt kann man jetzt Erdbarbeiter sehen, die die alten, benutzten Abflüsse herausreißen, um dafür neue einzufügen. Die alten Kanäle, die natürlich von Bazillen wimmeln,

liegen auf den Straßen und Höfen umher, Kinder spielen auf ihnen herum, Passanten schleppen den Schmutz aus ihnen in ihre Behagungen. Noch viel trauriger sieht es in den Krankenhäusern und Baracken aus. Jeder Kranke unbekanntes Uebels wird mit den Choleraangesteckten zusammengebracht, um stundenlang zu liegen, ehe er an die Untersuchung kommt. In vielen Fällen ist es hierbei schon passiert, daß Betrunkene oder anderweitige Kranke angesteckt wurden und starben. Um die Personalien der Eingelieferten kümmert sich kein Mensch. Stirbt jemand, so wird er begraben, ohne daß den Angehörigen Mitteilung gemacht wird. Auch der Verlauf der Krankheit wird nicht aufgezeichnet. Dazu der Mangel an Ärzten. Man hat ausgerechnet, daß schon jetzt auf 50 Kranke nur ein Arzt kommt, der von der Seuche etwas versteht. Natürlich trachtet jeder darnach, daß er erkrankte Familienmitglieder im Hause behalten kann. Man verwendet allerlei Hausmittel gegen die Seuche, vor allen Dingen gibt man den Erkrankten Heringslake zu trinken. Auch Gesunde benötigen diese appetitliche Flüssigkeit als Vorbeugungsmittel. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß die Zahl der Erkrankungen schnell in die Höhe geht.

Trost. Farrer: „Ihre Frau genießt nun die Freuden des Himmels.“ — Witwer: „Um, die der Erde werde ich mir jetzt gönnen.“

Schau. Stieffel (Waldbüter, zu seinem Weibe): „Der Polizeidiener hat gestern zwanzig Mark Prämie kriegt, weil er den reichen Sommergast schon 'n paar mal beim Fischen erpapt hat! 'I' hab'n deut' aber auch g'hörig ang'logen, wieviel Reh' und Hasen wir hab'n, — vielleicht wildert er jetzt auch noch!“

Lachen ist gesund!

Denn wie die Zukunft sich auch mag gestalten,
Man soll doch stets auf die Gesundheit halten.
Und man kann wirklich nichts Gefundenes machen,
Als ab und zu sich einmal tot zu lachen.

Der Arrestbruch.

Von Rudolf Seppin.

Nachdruck verboten.

Ne, Herr Gerichtspräsident, Sie kenn'n mir nich verknaden. Der heeßt, meechlich wär et doch, indem det se meechlicherweise nach'n Buchstaben urteilen däten dun könn'n. Aba det kann ich mir nich denk'n, indem Sie mir mehr nach'n Geist, als nach'n Buchstaben aussehn däten dun.

Vorsizender: Es wüd Ihnen doch klar sein, daß Sie die Siegel, die der Gerichtsvollzieher auf die Gegenstände geklebt hat, nicht entfernen durften?

Angellager: Herr Gerichtspräsident, wenn Sie 'nen Freund haben — wat id Jhr'n nich wünsche — un er schirbt — wat id hoffe — Ne, wenn Sie 'n Freund haben, wat id scherbe . . . wat id nich hoffe . . . wat id . . . Na also kurzum wenn Sie een'n dot geschorb'nen Freund hätten un bei Jhr'n hätt' der Gerichtsvollzieher 'n Piepmag uff alles jellebt, die Wange int Bettstroh nich ausgenomm'n, denn — Herr Präsident, Sie mühten ja keen Leib int Herz . . . keen Herz int Leib ham, wenn Se da nich den Rock aus't Schpinde nehm'n däten un mit zu die Beerdigung jehn däten. Wat is een Piepmag? Een Stiek Papier! Wat aba id een Freund? Een Stiek von mir! Un det hab id ooch bloß jemacht.

Vorsizender: Ja, das wäre ja menschlich begrifflich. Sie haben aber hinter den Rock verfehlt.

Angellager: Weil id een ehrlicher ansichtändiger Mensch bin! Weil id keen'n nich wat schuldig bleib'n wollte! Wir hatten nämlich nach de Beerdigung — et war 'ne scheene Leiche, Herr Gerichtspräsident, eene sehr scheene Leiche —

während der letzten zehn Jahre gewachsen sein könnten. Nur ist es mir aber ganz klar.“

Die Mädchen lachten. Die alte Dame erschien ihnen gutmütig und höchst unbedeutend, sie hatten von ihr keinen Zwang zu befürchten, sie war gewiß leicht zu lenken.

„In meiner Vorstellung sollte ich ein paar wilde, kleine Mädchen hüten und hatte so meine Gedanken, wie das ausfallen könnte. Nun soll es ja wohl gehen!“

Ihr Lächeln ward von Alharba nicht beachtet, von Lina nicht verstanden, die auch den scharfen, durchdringenden Blick der alten Augen nicht bemerkte bei der etwas nachlässigen Art der jungen Mädchen, die sie ganz richtig beurteilte.

6. Kapitel.

Der grüne See tauschte zu ihren Füßen, vor ihnen lag in märchenhaftem Schimmer die majestätische Bergwelt. Dusi stieg aus dem Garten des Thuner Hofes bis zum Ballon empor, auf dem die beiden Schwestern standen, und eine lebendige, gewürzige Lust umfloß sie. Begeistert schaute Lina umher.

„Ist, als versuchte man einen Hinzurichtenden mit Zuckersüß darüber zu trösten,“ sagte Alharba, auf einmal in Tränen ausbrechend. Vater behandelt mich wie ein Kind, dem man eine Puppe versagt.“

„Dast du dich mit ihm darüber ausgesprochen?“

„Er weiß wenigstens, wie ich denke.“

„Auch, daß du bei deiner Ansicht zu bleiben gedenkst?“

„Wenn du damit meine Liebe zu Ehrhardt meinst — ja.“

„Dann ist ja alles gut.“ Lina sah unbekümmert auf den See nieder.

„Nichts ist gut, sprich doch nicht so obenhin. Was

soll denn gut sein! Zum zweitenmal werde ich wie ein ungehorsames Kind —“

Doch nicht in die Ecke gestellt. Vater läßt es sich wenigstens ziemlich viel Geld kosten, und die Ecke ist recht weit und schön, manchem möchte sie schon belagen. Komm, Alh, genieße die Zeit, wer weiß, was sie dir bringt! Und nun komm doch zum Essen. Nummer und Liebe machen nicht satt. Zieh dich um, so als Botschaftere —“

„Es ist mir ganz einerlei, wie ich aussehe!“

„Ni aber nicht,“ sagte Lina sehr entschieden. „Ich mag nach keiner Richtung hin Aufsehen erregen. Nimm dich zusammen und sei vernünftig.“

Gespannt musterte Lina die Hotelgäste, die sich zum späten Diner auf der breiten Terrasse versammelt hatten. Suchte sie jemand?

Man sah an kleinen Tischen und Fräulein von Bar wußte die jungen Mädchen fesselnd zu unterhalten, während sie die beiden Schwestern genau studierte. Die blonde Schönheit Alharbas mit den schwermütigen dunklen Augen und dem träumerischen Lächeln gefiel ihr ebenso gut wie die übermütige heitere Lina. Und indes sie unbefangen mit ihnen plauderte, ward ihr ganz klar was sie gleich gefühlt: sie waren nach heutiger Jugendsicht der alten unbedeutenden Tante himmelweit in allem überlegen.

Blicklich verstummte Lina, stieß Alharba an und deutete mit den Augen nach der zum Seeufer hinabführenden Treppe. „Der braune Bart!“

Alharba nickte. „Dast sehen, wie es mit deinem Mute steht!“ sagte sie bedeutungsvoll, und beide Blicken verstoßen den Näherkommenden entgegen.

Eine ernste, vornehme Erscheinung; der sichere, elastische Schritt des Bergsteigers, heller scharfer Blick und ruhige Uebertreibung — Lina atmete tief auf. Wer

'ne Läne riskiert. Na, Sie vasktehn mir. Mein Freund war'n jute Mensch; der liebte Tränen, wenn sie aus't Bierglas kommen daten. Also, wir hatten eene, zwee, drei — sieben — siebzehn Tränen riskiert. Ich weene nich umsonst, Herr Präsident, un da hab id denn mein'n Rock vafest, damie der Wirt zu sein Feld sollte komm'n dun; denn mein Wahlpruch is: So en nu quiele — jedem det Seine.

Der Angeklagte wird zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Neueste Nachrichten.

|| Oberndorf, Ob. Herrenberg, 22. Juli. Bei der heute abgehaltenen Ortsvorsteherwahl erhielten Gregor Heumesser, Gemeindepfleger 56, Joseph Sailer, Redner der Darlehenskasse 41, Gustav Hartmann, Gemeinderat 18 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Die Wahlbeteiligung war überaus stark. Von 118 Wahlberechtigten haben 115 = 97 Proz. abgestimmt.

|| Lehringen, 23. Juli. Das sechsjährige Töchterchen eines hiesigen Metzgermeisters, das seit Montag vermißt wurde und von dem man annahm, daß es in die Dehen geraten sei, ist gestern nach langem vergeblichen Suchen dort aufgefunden worden. Es war beim Spielen ins Wasser gefallen und, ohne daß es jemand bemerkt hat, untergegangen.

|| Ulm, 22. Juli. In Weidenstetten, hiesigen Oberamts, hat der Polizeidiener Johann Wittinger seine Frau mit der Heugabel erschlagen. Der Vorfall der im Orte die größte Aufregung hervorrief hat sich auf freiem Feld zugetragen. Die Frau kam wie manchmal schon gegen Mittag in betrunkenem Zustand auf der Wiese an und Wittinger geriet darüber so in Aufregung und Zorn, daß er mit der Heugabel auf seine Frau losging und wie unfürzig lange Zeit auf sie einhieb. Schon als die Frau bewußtlos und von Rübenschäufeln in ein Kornfeld geschafft worden war, ließ er von der Frau nicht ab, die dann gegen drei Uhr ihren Geist aufgab.

Deslav v. Siliencron †.

* Hamburg, 22. Juli. Der Dichter Deslav v. Siliencron ist heute im Alter von 65 Jahren in Altrahstedt bei Hamburg gestorben.

|| Paris, 23. Juli. Präsident Fallières hat Briand die Bildung des neuen Kabinetts angeboten. Briand wird heute endgültig antworten.

|| Melilla, 22. Juli. Heute vormittag wurde leichtes Gewehrfeuer aus der Richtung der spanischen Vorpostenstellungen gehört.

Vorausichtliches Wetter

am Samstag, den 24. Juli: Wechselnde Bewölkung, geringe Niederschläge, warm bis schwül.

Fortwährend können Bestellungen

auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut. Altenhels.

konnte es sein? — Sie hätte es sehr gern gewußt.

Hatte er sie wieder erkannt, wollte er sie beglücken? Welche Enttäuschung! Er sah flüchtig über die drei Damen hin, sein Blick ruhte entschieden am längsten auf Tante Bar — dann ging er vorüber und verließ die Terrasse. Die jungen Mädchen nickten die alte Dame, die es sich mit seinem spöttischen Lächeln gefallen ließ als der Herr schon wieder erschien, direkt auf sie zutraf, mit ausgestreckter Hand, und sie herzlich begrüßte.

„Ich hoffe, Sie kennen mich noch — Rudolf Seehausen. Darf ich bitten, mich vorzustellen.“

Fräulein v. Bar war augenscheinlich sehr erfreut. „Graf Seehausen. Fräulein v. Bornitz,“ sagte sie dann.

Ein froher Sinn glitt über Graf Seehausens feine Züge. „Du — dort ist — ich wohl auch als Vetter einführen — wir sind verwandt.“

„Ja, ja wir haben den Namen oft gehört,“ fiel Lina hastig ein.

„Dann ist ja alles in schönster Ordnung.“

Fräulein v. Bar warf einen flüchtigen Blick auf Alharba, die schon wieder zerstreut vor sich hinsah, insofern Lina's braune Augen leuchteten und blickten bei der Aufforderung der Tante, der Graf möchte sich zu ihnen setzen. Sie fragte dann nach der Familie Seehausen, nach seiner Mutter, einer Schwester, einer Großmutter — sie waren alle tot, aber es zeigte sich, Tante Bar war eine intime Freundin der Mutter des Grafen gewesen.

„Ich erkannte Sie gleich, wollte aber doch ganz sicher geben,“ sagte der Graf. „Wohin reisen die Damen, wenn ich fragen darf? — Nach Beatenberg — wie schön! das ist auch mein Ziel!“

Fortsetzung folgt.

Vergabung von Bauarbeiten.

Zur Weiterführung der Wasserleitung von der Station Gündlingen zu den Bahnwärterhäusern 19 bis 23 der Nagoldbahn werden auf Grund des Gewerbedalles Nr. 8 und 9 folgende Arbeiten zur Vergabung ausgeschrieben:

Grabarbeit 16 600 M
Betonier-, Maurer- u. Steinhauerarbeit 1000 M
Kohr- u. Hauswasserleitungen f. Zuleit. 17150 M

Als Kohre für die Haupt- und Zweigleitungen sind nur gußeiserne Muffenrohre zulässig.

Kostenvoranschlag, Pläne und Bedingungen können bei der unterzeichneten Stelle während der Dienststunden eingesehen werden.

Abschriften werden nicht abgegeben.
 Angebote auf diese Arbeiten — in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückt — sind schriftlich, verschlossen und portofrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis

Montag, den 2. August,
 vormittags 10 Uhr

hierher einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet, welcher die Bewerber anwohnen können.

Bewerber, welche der Bauinspektion unbekannt sind, haben ihren Angeboten Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums beizufügen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Calw, den 20. Juli 1909.

R. Eisenbahnbauinspektion.

Spielberg.

Alle im Jahr 1884 geborenen Altersgenossen und Altersgenossinnen, Ledige und Verheiratete, werden zur

Feier des 25. Geburtstags

auf nächsten Sonntag, den 25. Juli

zu Konrad Steeb 3. Ofsen eingeladen.
 Männlein — Weiblein kommt all
 Daß die volle Jahreszahl
 Wieder mal sich froh begrüßt
 Und vereint beisammen ist.
 Daß man weiß beim Gläserklang
 Froh vergnügt und auch recht lang.

Rehrere Altersgenossen.

„Nordstern“ Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

„Nordstern“ Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1867

Bestand an Lebensversicherungen 500 Mill. Mark
 Vermögensbestand 165 Mill. Mark

Mäßige Prämien. Hohe Dividenden.
 Gewerbevereins-Mitglieder erhalten beim Abschluß einer Unfallversicherung sehr bedeutende Vergünstigungen.

Prospekte und jede Auskunft stets bereitwilligst durch den Agenten:
 Carl Tafel in Altensteig.

R. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Beigholz- u. Brenn- rinden-Berkauf

am Dienstag, den 3. August
 vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald
 Abt. 8 Reutplatzstraße, 15 Garn-
 stetten, 18 Gredmbacherweg, 39 Hintr.,
 40 Mittl. Därschenberg, 48 Vord.,
 Schimpferbrunnen, 53 Taubenwies,
 54 Taubenwald, 60 Unt. Vorkwies,
 74 Edelwies, 86 Hoffentain, 106
 Friggrübersteige, 118 Baumberg, 127
 Jägerhütte, 138 Unt., 143 Obr.,
 Altköhling, 157 Müßbacherweg,
 165 Unt. Bengelbrud., 167 Teufels-
 weg, 185 Hintr. Pfahlung, 195
 Unt. Heumweg, 206 Vord., 207 Hintr.
 Halbmond und Scheidholz sämtlicher
 Gärten: Am.: 11 buchene Scheiter,
 98 dto. Anbruch, 44 Nadelholz-
 Präge, 1368 dto. Anbruch und
 242 Brennrinde. Losverzeichnisse
 unentgeltlich vom Forstamt.

Verloren

ging auf der Straße von Gerber
 Scholder bis zum Bahnhof ein

Portemonnaie

mit Inhalt. Der ehrliche Finder
 wird gebeten, dasselbe gegen gute
 Belohnung in der Exp. d. Bl. ab-
 zugeben.

Altensteig.

Eine zimmerige, freundliche

Wohnung

hat auf 1. September zu vermieten
 Luz, Hofner.

PATENTE

im In- und Ausland
F. Koch, Villingen
 Telefon 159.
H. Haller, Pforzheim
 Kienlestr. 3, Telefon 1465,
 Diplom. Masch.-Ingenieur.
 Mitwirk. erst. Patentanwälte.

Wichtiges
 Volksgetränk
 Gesunder
 Apfelmost



HEINEN'S MOSTEXTRACT
 Haupt- u. Natur-Extract aus Früchten
 Gutes, erfrischendes, kaltes Getränk.
 100 Liter Ph. 3.20 - 50 Liter Ph. 1.70
ANTON HEINEN, PFORZHEIM.

Zu haben in Colonialw.-Hdlgn.,
 in der Drogerie Grundner, Wildbad
 und bei Joh. Großhans, Berned.

Gaugenwald.

Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern ist für Auswärtige

bei Strafe verboten.

Den 23. Juli 1909.

Gemeinderat.

Oberweiler.

Bekanntmachung.

Das Beeren sammeln jeder Art

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern der hiesigen Waldbesitzer
 ist bei Strafe verboten.

Gemeinderat.



für die gegenwärtige Verbrauchszeit
 empfiehlt

Ia. Pergamentpapier

W. Rieker'sche Buchhandlung,
 2. Paul, Altensteig.



Plochingen

Feine
 Chemikalien



Aur
 Früchte

Patentamtlich geschützt.

Das 100-Biterpaket nur 4 Mark
 gibt

kräftigen Hastrunk
 gesunden Most

(auch in 50- und 150-Biterpaketen zu haben.)

Ausverkauf für Altensteig und Umgebung bei

C. W. Luz Nachfolger
 Frei Bühler jr.

Telefon Nr. 5.

Niederlagen bei:

Herrn Chr. Seeger, Handlung Hochdorf
 Frau G. A. Ralmbach Wwe., Handl. Fünfborn
 Ed. Hoffmann Wwe., z. Dirsch Simmersfeld
 Herrn Ad. Gauß, Handlung Enzthal
 J. Maß, Handlung Enzthalsterle.

Eine große Auswahl

Ansichts-Karten

findet man stets in der

W. Rieker'schen Buchhandlung
 2. Paul, Altensteig.

Unentbehrlich für jedermann ist:

18,593 Seiten
 150,000 Artikel
 16,800 Bilder

Meyers

1525 Tafeln
 180 Textbeilagen
 340 Karten

Grosses Konversations-

Sechste, gänzlich
 neubearbeitete und
 vermehrte Auflage

Lexikon

20 Bände, schön in
 Halbleder gebun-
 den zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Bestellungen auf Meyers Großes Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemem Be-
 zugsbedingungen an die

W. Rieker'sche Buchhandlung, J. Lank, Altensteig.

